Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Die schweizerischen Goldmünzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mbb. 2: Effan, 1871.

Duruffel, Bern.

Die schweizerischen Goldmünzen.

ährend in den Zeitungen die Kritik über das neue Münzbild unseres Zwanzigfrankenktückes die Runde macht, dürfte es nicht ohne Interesse sein, auch die Geschichte unserer Goldmünzen kurz zur Sprache zu bringen.

Zur Zeit der Einführung eines einsheitlichen schweizerischen Münzfußes nach den Vorschriften des ersten schweizerischen Münzgesekes vom 7. Mai 1850 machte sins das Bedürfnis für Schaffung auch einer schweizerischen Goldmünze noch nicht einer schweizerischen Goldmunge noch nicht geltend; nur Gilber=, Billon= und Rupfer= neinzen waren in jenem Gesetze vorgesehen. Die damaligen hohen Silberpreise bewirkten indessen, daß die ersterstellten Silbermünzen dem Berkehr durch Berwendung zu Induftriezwecken maffenhaft ent=

zogen wurden und sich bald ein fühlbarer Mangel an Silbergeld geltend machte. Dafür strömte französisches Wold, das damals noch feinen gesetlichen Kurs in der Schweis hatte, herein, und nahm in bedenklichem Maße überhand. Bereits im Jahre 1860 wurde einerseits der Mangel an Silbergeld, anderseits das Austreten der französischen Goldmünzen so stark, daß die Bundesversammlung sich gezwungen sah, dem ersten leebesstande durch größere Neuprägungen, und zwar, um das bisherige lufrative

Ginschmelzen zur Verwendung in der Induftrie gu etnigmeizen zur Verwendling in der Induftre zu verhindern, in nur 8/10 statt 9/10 seinem Silber, und dem zweiten Uebelstande durch Erklärung des gesieklichen Kurses für die französsischen Goldmünzen abzuhelsen. Im Jahre 1865 trat dann die Schweiz dem damals gegründeten sogenannten Lateinischen Münzdunde bei, wodurch nicht nur die französsischen, sondern auch die Goldmünzen der andern Rentragsstaaten ohne meiteres geseklichen Eurs in Vertragsstaaten ohne weiteres gesetzlichen Rurs in der Schweiz erhielten. Unter diesen Umftanden fonnte die Serstellung von eigenen

Goldmunzen umgangen werden. Dann kamen aber die Kriegs=

jahre 1870/71 und der bisherige starke Geldzufluß von Frankreich

her hörte faft gänzlich auf; das nur noch spärlich vorhandene ge-münzte Gold genügte den Anforde-rungen des Verfehrs bei weitem nicht mehr. Nun erst wurde die Frage der eigenen Goldprägung ernstlich in Erwägung gezogen. Stempel von Graveur

Berschiedene kleinere Bersuchsprägungen (Essay Rr. 1, 2 u. 3) von jeweilen nur wenigen 50 Zwanzigfrankenstücken, in ben Jahren 1871 und 1873 vorgenommen, führten inbessen die feiner größern eigenen Goldausmünzung, teils weil die probeweis erstellten Stempel nicht befriedigten, teils weil andere Gründe im Berzuge nach und nach seine Gefahr mehr erkennen ließen.

nach teine Geschicht mehr erreinen liegen. Erst für das Jahr 1883 wurde endlich eine Goldprägung von 250,000 Zwanzigs frankenstücken — 5 Millionen Franken in Aussicht genommen und auch ausgeführt. Die Stempel zu diesen Stücken fertigte nach den seiner Zeit für die Nickelmünzen eingegangenen Aversyschenungen des Mas-Iers Balch in Bern und den Reverszeich=



Abb. 1: Gffan, 1871. Abers und Rebers: alter 3mangigrappen = Stempel, nur mit abgeanderter Wertbezeichnung.

nungen des Heraldifers Bühler in Bern, nach vorausgegangenen Modifikationen, Hofmedailleur Schwenzer in Stuttgart an. Mit diesem Münzbilde (Ar. 4), 1883 mit geripptem Rand, von 1886 an mit der Relief-Randschrift «Dominus providebit», prägte

die eidg. Münzstätte im Ganzen bis jest 1,850,000 Zwanzigfrankenstücke = 37 Mil= Lionen Franken. Andere Goldmünzen, als 3wanzigfranken, wurden bis gegenwärtig

Bald nach Beginn biefer Goldprägun= gen erhoben sich von Seite einiger Mit= glieder der Bundesverfammlung Einwände gegen das Münzbild der Goloftude. Man wünschte an Stelle des der Antike ent= nommenen Selvetia = Ropfes ein fpezifisch schweizerisches und modernes realistisches

ichnung. Sujet; auch der Revers wurde angefochten und ihm Steifheit und nicht strenge Herers wurde angeworsen. Diese Aussetzungen und Wünsche, in Form eines
Postulates dem Bundesrate vorgelegt, veranlaßten letzteren,
im Jahre 1895 unter einer größern Jahl namhafter Künstler einen Wettbewerb zu veranstalten für Erstellung eines
neuen Münzbildes. Das Preisgericht für Beurteilung der
hierauf eingelangten Entwürse bestund aus den Herren Ständerat Nobert in Chourede sonds Rrößbent. Nühler.

grat Robert in Chaux-de-fonds als Präsident, Bühler, Heraldier in Bern, Homberg, Graveur in Bern, Dr. Inhoof-Blumer in Winterthur, Dr. Ladé in Genf, Paul Robert, Maler in Biel und Nationalrat Wild in St. Gallen.

Geftütt auf das Urteil diefes Preisgerichtes erkannte ber Bundesrat einen erften Breis zu bem Entwurfe des Herrn F. Landry, Professor in Neuen=

burg und einen zweiten bemienigen des Herrn K.
Schwenzer, Hofmedailleur in Stuttgart (Avers: Hevers: Liftoren = Schwert mit Kranz). Dem Herrn Landry wurde, nachdem derfelbe an feinem Mo= delle nach geäußerten Wünschen einige kleine Abanberungen vor-genommen hatte, auch die An-fertigung der Stempel übertragen. Mehrfach eingetretene, hindernde Umftände verzögerten die Fertig-



3mangigfrankenftück. Stempel von Graveur Schwenzer, Stuttgart.



Abb. 3: Effan, 1873. Stempel bon Grabeur Wiener, Bruffel.

r Wiener, Brüffel.
ftellung dieser Stempel über den Semmel wonder, im April dieses Jahres gelangten den bieselben in die Hände der eidgenössischen Münzstätte. Die auf den bisherigen Stücken angebrachte Relief-Randschrift «Dominus providedit» ist auf ben neuen Stücken erfett burch 22 Sterne (Dr. 5).

Beim Fünffrankenthaler, bessen seit 1883 eingeführtes Münzbild noch ungleich mehr Tabel fand als das bisherige Zwanzigfrankenbild, und für welchen die Beranlaßer des neuen Münzbildes das Modell Landry ebenfalls angewendet zu sehen wünschten, joll vorderhand abgewartet werden, welche Aufnahme das neue Zwanzigfrankenbild findet, bevor daffelbe auch für Fünf-frankenthaler zur Anwendung kommt.



Abb. 5: 1897. 3mangigfrankenftück mit Stempel von Brof. Landry, Reuenburg.

